

Lyragitarre

Georg Friedrich Kersting: Der Maler Gerhard von Kügelgen in seinem Atelier, 1811, Öl auf Weinwand, 53,5 x 42,0 cm, unten links signiert: »GK (ligiert) 1811«

Karlsruhe, Kunsthalle, Inv.-Nr. 2329

Georg Friedrich Kersting porträtierte 1811 seinen Malerfreund Gerhard von Kügelgen (1772-1820) in dessen Atelier. Im Gegensatz zu anderen Atelierbildern Kerstings¹ zeigt das Ölgemälde ein reich ausgestattetes Atelier mit Gipsabgüssen, Büchern, Waffen, Etagere, Bildnissen von Goethe und Schiller, Porträts seiner Kinder.

Hinter dem Porträtierten steht auf dem Boden eine Lyragitarre. Kügelgen spielte Gitarre, die er wohl autodidaktisch erlernt hatte: *»so ging er den Abend zu seiner Erholung mit seiner Gitarre im Zimmer herum«*, berichtete 1824 der Schriftsteller und Angehörige des Dresdner Liederkreises Friedrich Christian August Hasse (1773-1838).² Bereits zwanzig Jahre zuvor, am 15. September 1804, schrieb seine Ehefrau Helen von Kügelgen in einem Brief an ihre Schwester Sophie: *»Mein guter Gerhard ist zu meiner Freude zurück aus Paris. [...] er hat alles gesehen, was er sehen wollte, Kunstsachen, Gebäude und Fabriken, hat sich Kupferstiche, Farben, Pinsel, Elfenbein und Schildpatt, eine sehr schöne Gitarre und für mich ein Harfe gekauft.«*³

Ob es sich um die auf dem Bild dargestellte Lyragitarre handelt, wie Werner Schnell vermutet,⁴ wäre möglich. Allerdings wurden zu dieser Zeit auch in Dresden Lyragitarren gebaut. Vom Hofinstrumentenmacher Johann Benjamin Fritzsche ist eine Lyragitarre aus dem Jahre 1807 belegt.⁵

Mit einer Reihe von Besonderheiten hebt sich die Lyragitarre auf dem Gemälde von den gängigen Modellen der Zeit ab. Das schlichte, schlanke Instrument besitzt nur ein mittiges Schallloch - in der Regel verfügbaren Lyragitarren über zwei symmetrisch angeord-

nete Schalllöcher. Der stumpf auf das Korpus gesetzte Hals, das Griffbrett in Deckenebene, die schmale gerade Jochstange sowie das Wirbelbrett mit hinterständigen Steckwirbeln sind Besonderheiten, die auf den frühen klassischen Gitarrenbau verweisen. Die Form des Querriegels mit gerader Unterkante von Steg und Schweif findet sich relativ selten, kommt vor allem bei Gitarren des Dresdner Geigen- und Lautenmachers Johann Christian Beyer vor.



Steg einer Gitarre von Johann Christian Beyer, Dresden 1799, *»Johann Christian Beyer // fecit Dresden Ao. 1799 // No. 15«*, Privatbesitz

- ¹ Vgl. ein ebenfalls im Jahre 1811 entstandenes Pendant-Bild, das Caspar David Friedrich in einem wesentlich kargerem Atelier zeigt (Kunsthalle Hamburg, Inv.-Nr. 1285; Schnell 1994, S. 301, A 29).
- ² Friedrich Christian August Hasse: Das Leben Gerhard von Kügelgen, Leipzig 1824, S. 286
- ³ Marie Helene von Kügelgen geb. Zöge von Manteuffel. Ein Lebensbild in Briefen, Leipzig 1900, S. 99/100
- ⁴ Schnell 1994, S. 20
- ⁵ 1920 in Dresden versteigert, Nachlass Ernst Philipp, Dresden: "496. Lyragitarre von Mahagoni mit Schlüssel zum Drehen der Wirbel. Zettel: J. B. Fritzsche, S. Hofinstrumentenmacher in Dresden 1807."; siehe: Katalog der Sammlung E. [= Ernst] Philipp, Dresden, Kunstauktionshaus Friedrich Schlechte, Dresden-A., Amalienstraße 12, Dresden 1920, S. 21, Abb. Nr. 496

Lit.: Schnell 1994, S. 19-23, 301, A 28

